Fremdobjektive für Canon-FD-Spiegelreflexkameras

In der Hipster-Welt ist die Adaption von Altglas an spiegellose Systemkamera scheinbar das Garantiezertifikat für den Vintage-Look, den man zu generieren hat. Das hat einerseits dazu geführt, dass das Preisniveau für alte Objektive mächtig in die Höhe geschnellt ist und andererseits eine mehr oder minder pauschale Differenzierung in „gute Originalobjektive“ des Kameraherstellers und „schlechte Fremdobjektive“ von Drittanbietern vorgenommen wird. Wer alt genug ist, kennt das noch aus der Zeit der rein analogen Fotografie, denn die Kamerahersteller haben immer alles daran gesetzt ausschließlich ihre eigenen Linsen zu verkaufen. Wen wundert es da, dass Objektive von den sogenannten Fremdherstellern wenig begehrt und daher weniger kostenintensiv sind. Hält man sich an die großen Drittanbieter kann man hochwertige Gläser für wenig Geld bekommen. Es müssen ja nicht immer lichtstarke Original-Festbrennweiten sein, denn Zooms sind preiswerter. Die Auswahl an Fremdobjektiven ist auf alle Fälle riesig und unübersichtlich. Drei Beispiele, wie man zum Schnäppchenpreis an feine Objektive kommen kann, findet man in diesem Beitrag.

Meine kleine Canon-FD-Ausrüstung ist zufällig im Lauf vieler Jahre entstanden. Die Canon AV-1 und das FD 50mm/1.8 stammen aus Familienbesitz, die Canon A-1 und das 35-70mm-Zoom habe ich vor Jahren in fast fabrikneuem Zustand für ganz wenig Geld gekauft, die beiden Tokina-Objektive wurden mir geschenkt und bei der Canon F-1, dem Sigma-Weitwinkel und dem Canon 28mm/3.5 S.C konnte ich wegen des hervorragenden Zustandes nicht widerstehen. Das Gear Acquisition Syndrome ist leider nicht heilbar, wie man hier wieder einmal sehen kann.

Wie immer ist das kein repräsentativer Test und meine Erfahrungswerte mit den hier beschriebenen Objektiven beziehen sich auf den Einsatz an analogen Canon-FD-Kameras mit Kodak TMax 400 und Ilford Delta 400 Schwarzweißfilmen. Analogfotografie ist für mich fast nur Schwarzweiß und Altglas verwende ich ausschließlich analog. Für digitale Kameras gibt es die passenden Optiken, da gehören für mich keine alten Objektive dran, weil diese für Film und dessen Restwölbung im Filmfenster der Kamera und nicht für flache Aufnahmesensoren gerechnet wurden.

Tokina SD 28-70mm/3.5-4.5 und Tokina SD 70-210mm/4.0-5.6

Die Objektivkombination von Tokina SD 28-70mm und Tokina SD 70-210mm habe ich vor langer Zeit in neuwertigem oder komplett neuen Zustand geschenkt bekommen, weil der erste Besitzer auf eine Digitalkamera umgestiegen ist. Beide Objektive sind solid gebaut und machen einen hochwertigen Eindruck. Rein äußerlich wirken sie solider und hochwertiger als die letzten (neuesten) Canon-FDn-Zoomobjektive. Mechanisch entsprechen sie aber der Canon-FD-Serie mit Chromring. Alle Verstellungen laufen auch nach vierzig Jahren geschmeidig und spielfrei. Gleitlagerprobleme wie bei Canon gibt es bei Tokina-SD-Objektiven scheinbar nicht, denn im Internet finden sich dazu keinerlei Hinweise. Die Haptik ist angenehm mit ausreichend großen Bedienelementen und großzügig mit Gummiauflagen versehenen Drehringen. Die Baugröße und das Gewicht der Objektive passen gut zu den analogen Spiegelreflexkameras der späten 1970er-Jahre und mit beiden Tokina-Objektiven sind meine Kameras gut ausbalanciert. Leider ist mir der optische Aufbau nicht bekannt, in beiden Objektiven wurden aber Linsen aus SD-Glas mit besonders niedrigem Brechungsindex verwendet.

Das Tokina SD 28-70mm ist ein stabiles und gut verarbeitetes Objektiv. Ähnlich zu den Canon L-Objektiven ist es mit einem roten Ring gekennzeichnet, der auf die SD-Linsen und die damit verbundene hohe optische Qualität verweist. Im Unterschied zu Canon L-Objektiven gibt es die Tokina Linsen aber zum Schnäppchenpreis.

Die optischen Leistungen des Tokina SD 28-70mm sind relativ schnell umrissen. Das Kontrastverhalten bei Schwarzweißfilm ist sehr gut. Das Gute ist, dass es keine Blende oder Brennweite gibt, bei denen die Bilder merkbar flau oder nebelig werden. Bei allen Brennweiten wird die beste Bildqualität zwischen Blende 8.0 und 11 erreicht. Bei 28mm Brennweite und offener Blende 3,5 ist das Objektiv eine Nuance weniger scharf als wenn man es abblendet. Bei 50mm Brennweite gibt es kaum Unterschiede zwischen offener Blende und Blende 8.0 und auch bei der längsten Brennweite 70mm ist die Abbildungsleistung zwischen offener Blende 4.5 und Blende 11 annähernd gleich. Bei 28mm-Brennweite und offener Blende ist das Objektiv wie erwähnt am wenigsten leistungsfähig,

verglichen mit dem Canon FD 35mm/3.5 S.C. fällt es aber kaum zurück. Im Blendenbereich von 8.0 bis 11 liefert sowohl das Tokina SD 28-70mm als auch das Canon FD 35mm/3.5 S.C. eine optische Leistung, welche auch den anspruchsvollen Benutzer zufrieden stellen sollte. Das Tokina SD 28-70mm/3.5-4.5 ist ein Objektiv für alle, die mit wenig Gepäck unterwegs sein oder nur ein einziges Objektiv zur Kamera besitzen wollen. Mit dieser Optik schafft man einen ausgewogenen Kompromiss zwischen Brennweitenbereich, optischer Leistung, Größe und Gewicht. Weder das Weitwinkel- noch das Telezoom sind besonders lichtstark und verlangen nach einem 400-ISO-Film. Das könnte man als den größten Nachteil der beiden Objektive betrachten. Der Vorteil an diesen wenig nachgefragten Objektiven ist der Preis, denn da liegt man im untersten Bereich. Die Tokina-SD-Objektive werden ab zwanzig Euro gehandelt und kosten nicht mehr als vergleichbare Billig-Zooms aus den 1980ern. Weil sie so günstig sind, würde ich nur neuwertige Objektive nehmen, auch wenn ich dafür ein paar Euro extra ausgeben müsste. Es zahlt sich aus.

Passt perfekt: Nikon HN-2 Gegenlichtblende

Tokina SD 70-210mm: Das Gewicht von 440 Gramm geht wegen der hochwertigen Verarbeitung in Ordnung und eingeschoben, bei 70mm Brennweite, ist das Tokina SD 70-210mm nur 90mm lang. Sehr gute Werte für ein Reisezoom, dafür muss man Abstriche bei der Lichtstärke in Kauf nehmen.

Das Tokina SD 70-210mm/4.0-5.6 ist die Ergänzung zum 28-70mm-Zoom mit sehr ähnlichen Eigenschaften. Als Schiebezoom mit einem einzigen Ring für Brennweitenverstellung und Schärfe kann man recht flott arbeiten, was zum Beispiel auf Reisen vorteilhaft sein kann. Es ist schön kompakt und die optische Leistung über den gesamten Brennweitenbereich sehr zufriedenstellend. Es ist nicht das ideale Objektiv für Available-Light-Fotografie, denn dazu ist der Einsatz eines Statives obligatorisch. Die Stärken des Tokina SD 70-210mm liegen eindeutig beim Einsatz als Telezoom bei Tageslicht. Durch die geringe Anfangslichtstärke ist das Objektiv bereits bei offener Blende gut brauchbar, aber auch hier bestätigt sich die alte Fotografen-Regel, dass Abblenden auf 8.0 oder 11 der Bildqualität gut tut. Der optisch beste Bereich liegt zwischen 70mm und 135mm Brennweite, während die längste Brennweite 210mm anfällig auf Kontrastminderung durch Seiten- und Gegenlicht ist. Eine Gegenlichtblende tut diesem Objektiv ab cirka 150mm Brennweite gut. Ich bin generell nicht der Freund sehr langer Brennweiten, vor allem wenn sie nur geringe Lichtstärke haben. Das dunkle Mattscheibenbild finde ich störend und die Scharfeinstellung wird für mich anstrengend. Für die seltenen Fälle, wo ich eine lange Brennweite an meinen Canon-FD-Gehäusen brauche, reicht mir das Tokina SD 70-210mm/4.0-5.6 qualitativ aber völlig aus. Wer ein sehr gutes Telezoom für wenig Geld haben möchte, liegt mit diesem Objektiv richtig. Auch dieses Objektiv ist ab etwa zwanzig Euro zu haben und dafür bietet es eine Menge Leistung.

Fazit: Das Tokina SD 28-70mm ist ideal, wenn man zu einem analogen Gehäuse nur ein Objektiv haben will. Mit zum Beispiel einer Canon A-1 ist das eine sehr kompakte Kombination und ein 2,5-fach Zoom deckt viele, aber nicht alle fotografischen Gelegenheiten ab. Will man einmal mehr kann man später das Tokina SD 70-210mm dazugeben. Ein relativ kleines Reisezoom mit einem vernünftigen Brennweitenbereich und ordentlicher Leistung. Beide Objektive zusammen sind in gutem Zustand um einen Fünfziger zu bekommen. Da kann man nicht viel falsch machen.

Sigma XQ Filtermatic MC 24mm/1:2.8

Neuwertig, inklusive dem kompletten Zubehör, selten und ein akzeptabler Preis: Das sind die vier Gründe, warum dieses Objektiv seinen Weg zu mir gefunden hat. Das Sigma Filtermatic 24mm habe ich für eine meiner Canon F-1 gekauft, weil die Kombination aus Kamera und Objektiv extrem gut aussieht, wie ich meine. Kamera und Objektiv stammen aus den 1970ern und nicht nur die Canon F-1 ist für alle Ewigkeit gebaut, das Sigma-Objektiv steht der Kamera in nichts nach. Bei ihm wurde aus vollen Metallblöcken gefräst und modernste Computertechnik für das optische System angewendet. So ähnlich steht es jedenfalls im zeitgenössischen Sigma-Prospekt und in der Betriebsanleitung, aber auch der erste Blick auf das Objektiv selbst offenbahrt höchste Verarbeitungsqualität. Da wirkt ein Canon-Chromring-FD-24er sogar weniger wertig. Dieses Objektiv ist ein gutes Beispiel, wie hochwertig einige der sogenannten Fremdhersteller im Jahr 1975 produziert haben.

Mit einer Brennweite von 24mm galt das Sigma-Objektiv bei seiner Vorstellung als Ultra-Weitwinkel und mit einem Bildwinkel von 84° bekommt man tatsächlich eine Menge Motiv aufs Negativ. Die Weitwinkel-Perspektive ist bei diesem Objektiv aber deutlicher erkennbar als zum Beispiel beim Canon FD 28mm/3.5 S.C. Man hat mehr Mühe die Wirkung des weiten Winkels auf den Bildern zu kaschieren, wenn man dieses Objektiv als Standardbrennweite auf der Kamera lassen will. Schließlich möchte man ja nicht bei jedem Bild dieselbe Perspektive im wahrsten Wortsinn aufs Auge gedrückt bekommen. Nachdem ich nicht zu jenen Zeitgenossen gehöre, welche Zeitungsseiten oder Ziegelwände abfotografieren, darf ich anmerken, dass ich die Verzeichnung dieses Objektivs nicht ausgetestet habe. Im echten Leben ist sie jedenfalls unauffällig, wenn auch wahrscheinlich wie bei jedem Weitwinkel vorhanden. Gleiches gilt für die Vignettierung. Sie ist bei Blenden zwischen 2.8 und 4.0 vorhanden, nicht besonders ausgeprägt, fällt nur ganz selten auf und am besten lebt man damit.

Das Sigma Filtermatic 24mm hat eine hohe Anfangslichtstärke von 1:2.8. Das klingt gut, bedeutet aber auch bei offener Blende Kompromisse bei der erzielbaren Leistung eingehen zu müsen. Da geht es weniger um die Schärfe und mehr um den Kontrast, denn bei Blende 2.8 ist mir das 24mm-Sigma

für Schwarzweißfilm nicht kontrastreich genug. Man ist das von lichtstarken Objektiven gewohnt, es ist meckern auf einem hohen Niveau und die Problematik erübrigt sich, wenn man den Blendenring auf 5.6, 8.0, 11 oder 16 bewegt. Schärfe und Kontrast sind beim Schwarzweißfilm dann so, wie man sich das von einem sehr guten Weitwinkel wünscht. Der Bereich rund um Blende 11 ist für mich ohnehin der Optimalbereich bei diesem Objektiv, und zwar nicht nur wegen der Schärfe. Bei Blende 11 stellt man die hyperfokale Distanz von 1,5 Meter ein und schon erstreckt sich der Schärfenbereich im Bild von 0,8 Meter bis Unendlich. Damit hat man einen echten Street-Shooter, bei dem die Freude allerdings durch eine deutliche Anfälligkeit auf Seiten- und Gegenlicht getrübt werden kann. Das Sigma Filtermatic 24mm würde ich ohne die originale Gegenlichtblende kaum verwenden wollen, es sei denn man fotografiert nur mit Licht im Rücken oder verhilft den Negativen nach einem Scan mittels Gimp oder Photoshop zum gewünschten Kontrast. Geisterbilder und Lichtflecke bekommt man, wenn überhaupt, nur in der digitalen Nachbearbeitung weg. Wer sich dieses Objektiv gebraucht kauft, sollte darauf achten, dass die originale Gegenlichtblende mit der Bezeichnung *Sigma Perfect Hood* mit dabei ist. Die *Perfect Hood* ist meiner Ansicht nach ein Teil des optischen Systems und man braucht sie unbedingt. Mit ihr wird die Kontrast-Problematik in Verbindung mit Seiten- und Gegenlicht sehr weitreichend reduziert.

Die optische Konstruktion aus zehn Linsen in acht Gruppen war zur Markteinführung im Jahr 1975 der neueste Stand der Technik, denn eine entfernungsabhängige Verstellung von Linsengruppen zueinander war damals noch nicht üblich. Floating Elements (bei Nikon CRC) zur Bildverbesserung sind erst ein paar Jahre später gekommen. Zwar erwähnt Sigma eine Mehrschichtenvergütung für das Linsensystem, gibt aber im Prospekt oder der Bedienungsanleitung nicht an, ob alle Linsen oder nur einige mehrschichtvergütet sind. Meiner Meinung nach ist wenigstens die letzte Linse mit einer Mehrschichtvergütung beschichtet, denn die Frontlinse schimmert in einer anderen Farbe und Intensität, die mehr nach Einschichtvergütung aussieht. Das könnte auch der Grund für die Kontrastproblematik bei Gegenlicht sein.

Das Sigma XQ war das erste 24mm-Objektiv mit vier eingebauten Filtern, die über einen Drehring in den Strahlengang geschwenkt werden können. Diese Funktion wird von Sigma als Filtermatic bezeichnet. Zur Auswahl steht ein L-1A Skylight-Filter, ein Gelbfilter Y-48, ein Orangefilter O-56 und ein Farbkorrekturfilter Blau 80A. Die Auswahl ist eine praxistaugliche Mischung, bei der man merkt, dass sie von jemand ausgesucht wurde, der von Fotografie eine Ahnung gehabt hat. Skylight und Blau 80A sind für Farbfilme vorgesehen, Gelb Y48 und Orange O-56 kommen in Verbindung mit Schwarzweißfilm zum Einsatz. Die Filter sind ein Teil der optischen Rechnung und daher sollte immer ein Filter eingeschwenkt bleiben. Bei mir ist das der L-1A Skylight-Filter, der bei Schwarzweißfilm keinen nennenswerten Effekt hat. Braucht man ein spezielles Filter, wie zum Beispiel ein R72-Infrarotfilter, dann kann man dieses mit einem Durchmesser von 62mm vorne auf das Objektiv schrauben. Auch daran hat man bei der Konstruktion gedacht.

Mittels Drehringkann eines der Filter in den Strahlengang eingeschwenkt werden. Hier ist es das Skylight L-1A. Zusätzlich hat das Objektiv auch noch ein 62mm-Filtergewinde, bei dem man möglichst dünne Filter einschrauben soll.

Fazit: Das Sigma XQ 24mm ist gemessen an seinem Alter ein sehr gutes Weitwinkelobjektiv auf dem Niveau der zeitgenössischen Canon-FD-Objektive. Die Abbildungsleistung ist tadellos, wenn man das Objektiv auf Blende 8.0 oder 11 abblendet. Licht schräg von der Seite, brutales Gegenlicht oder gleißende Lichtquellen im Bild mag das Objektiv gar nicht. Mit der originalen Gegenlichtblende wird diese Problematik in weiten Bereichen wesentlich entschärft und das Objektiv von einem guten zu einem sehr guten Weitwinkel.

Wer ein ausgefallenes Weitwinkel zu einem Canon-FD-Gehäuse sucht, liegt mit dem Sigma XQ 24mm ziemlich richtig. Es macht an einer solchen Kamera eine gute Figur und ist in Europa seltener zu finden. Das Objektiv ohne jedes Zubehör ist in einem guten Zustand ab etwa 30 Euro zu haben, was sehr günstig ist. Mein fast fabrikneues Sigma XQ 24mm hat mit dem kompletten originalen Zubehör bestehend aus Objektivdeckeln, Gegenlichtblende, Köcher und Papieren neunzig Euro gekostet, was

für mich die absolute obere Preisgrenze gewesen ist. Mehr würde ich dafür nicht ausgeben, obwohl der Preis verglichen mit einem einwandfreien und neuwertigen Canon FD 24mm relativ günstig ist.

Ist das Sigma XQ Filtermatic MC 24mm für weniger als einen Hunderter ein guter Deal? Ich meine ja, weil ich beim Fotografieren keinen Unterschied zu meinem 28mm-Canon-Objektiv merke und bei den Ergebnissen auch nicht. Aus diesen Gründen wird das Sigma Weitwinkel für meine kleine Canon-FD-Ausrüstung die kürzeste Brennweite bleiben.

Copyright 2021 Josef Tröszter. Alle Rechte vorbehalten. Keine Gewähr für Richtigkeit und Vollständigkeit.